

| *Porträt* |

Tinnitus – aus dem Nichts heraus

OBERUZWIL | Am Morgen des 26. Mai 2003 war für Daniel Feuer nichts mehr so, wie es vorher war: ein schrilles Pfeifen im Ohr hatte ihn aus seinen Träumen gerissen. Seither ist der Tinnitus sein ständiger Begleiter, tagsüber wie nachts. Nach einer Zeit tiefster Verzweiflung und Depression begann er, das Pfeifen anzunehmen. Heute betrachtet er seinen Tinnitus als Freund, sagt sogar «ich liebe ihn». Paradox? Keineswegs.

VON PETRA KÜNZLE

Verzweiflung, Angst, die Frage «Warum gerade ich?» und dann dieses ständige Pfeifen im Ohr brachten den



41-jährigen Computerfachmann fast um den Verstand. «Von einem Moment auf den anderen war mein Leben zerstört. Es war der Horror.» Feuer beschreibt das Pfeifen «wie von einem kaputten Fernseher», als «eklig hochtönig». Es bestimmte seinen Tagesablauf, die Nächte wurden zur Pein. Feuer konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben, für den Selbständigerwerbenden ein finanzielles Desaster: neben den gesundheitlichen Problemen begannen den Familienvater aus Oberuzwil existenzielle Sorgen zu plagen. Aus dem fröhlichen, lebensbejahenden damals 38-Jährigen wurde ein zutiefst depressiver Mensch, der sich sogar mit Selbstmordgedanken trug. «Ich habe mich selbst nicht mehr gekannt», sagt der Oberuzwiler heute im Rückblick.

Ein einziger Albtraum

Daniel Feuer liess sich medizinisch abklären, ging zu Hals-Nasen-Ohren-Spezialisten und zur Behandlung ins Spital. Vergeblich. Der Tinnitus blieb und machte ihm das Leben zur Qual. Feuer zermartete sich das Hirn, woher das Pfeifen herrühren könnte. «Die Ärzte führten als mögliche Ursachen Stress auf, doch ich hatte bis dahin nicht das Gefühl gehabt, stressig zu leben.» Der schrille Ton im Ohr verfolgte ihn beim Reden, beim Essen, beim Duschen, beim Spaziergehen, war omnipräsent. «Man kann ihm nicht davonlaufen», stellte Feuer resigniert fest und kam sich vor wie das Bildnis «Der Schrei» von Edward Munch. «Die ersten Wochen waren ein einziger Albtraum, der nicht enden wollte», erinnert sich der Oberuzwiler. Da half auch der wohlmeinende Rat von Fachleu-



Vor drei Jahren war es Daniel Feurers sehnlichster Wunsch, seinen Tinnitus loszuwerden, heute sagt er «ich liebe ihn.» Bild: pk.

ten wenig, die da meinten: «Sie haben ein schweres Los gezogen, aber sie werden lernen, damit zu leben.» Weit gefehlt: Feuer sah keine Zukunft mehr, war völlig perspektivlos.

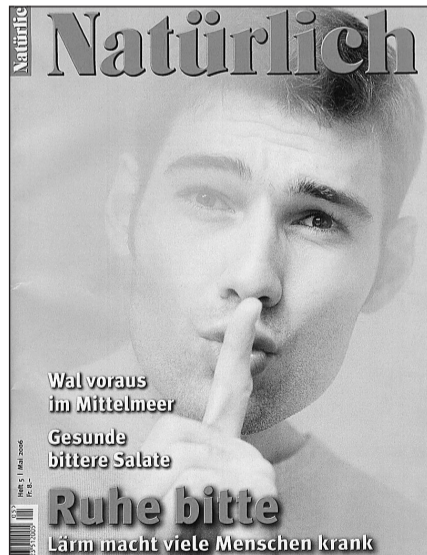
Licht aufgegangen

Dann plötzlich die Wende. Irgendwann hörte Daniel Feuer auf, nach den Ursachen zu suchen und gegen seinen Tinnitus zu kämpfen. Auf seinem Weg zurück ins normale Leben mit dem Pfeifen im Ohr hat er sich intensiv mit sich selbst befasst. «Da mir niemand Antworten auf meine Fragen geben konnte, musste ich mir selber helfen.» Scho-

nungslos und offen sei er mit sich ins Gericht gegangen. Dabei sei ihm ein Licht aufgegangen: «Alle Antworten auf meine Fragen, liegen in mir.» Und er erkannte: «Der schrille Ton im Ohr war ein unüberhörbares Warnsignal meiner Seele.» Er begann, seinem Tinnitus bewusst zuzuhören und mit ihm zu reden. Nacht für Nacht kehrte er den Spiess um, forderte das Pfeifen im Ohr auf, lauter zu werden und erfuhr dabei, dass der hohe Ton im Ohr Grenzen hat. Er kam zu Erkenntnis, dass er nicht gegen den Tinnitus kämpfen muss, sondern mit dem Pfeifen leben kann.

Freund Tinnitus

Innerhalb von nur drei Monaten hat Feuer sich, seinem Körper und seiner Seele beigebracht, den Tinnitus als Freund zu betrachten. «Mir geht es heute so gut wie vor meinem Tinnitus.» Dazu benötige er weder Medikamente noch Noiser oder sonstige Geräte. Heute ist der Tinnitus sein «Lebensgefährte». Mittlerweile höre er das Pfeifen schon fast nicht mehr. «Und wenn, dann stört es mich nicht mehr.» Das Wissen, dass er mit dem Tinnitus leben könne, habe ihm eine mentale Kraft gegeben, die er vorher nicht hatte. Als angenehmen Nebeneffekt habe er zudem den Sinn des Lebens erfahren. «So seltsam es auch klingen mag: Ich liebe meinen Tinnitus, denn er



In der Zeitschrift «Natürlich» erzählt der Oberuzwiler von seinen Erfahrungen mit dem Tinnitus.

Feurer bei Aeschbacher

Daniel Feuer bietet aufgrund seiner Erfahrungen seit diesem Jahr seine Dienste als Tinnitus-Berater an (www.tinnitus-beratungen.ch). Bereits hat er via E-Mail einigen Patienten helfen können, mit ihrem Tinnitus besser zurechtzukommen. Über seine Art, mit dem Tinnitus zu leben, berichtet die Zeitschrift «Natürlich» (www.natuerlich-online.ch) in ihrer aktuellen Ausgabe. Auch das Schweizer Fernsehen zeigt Interesse am Oberuzwiler: am Donnerstag, 18. Mai, um 22.20 Uhr ist Daniel Feuer auf SF 1 bei «Aeschbacher» zu Gast, wenn es um das Thema «Silentium» geht (www.aeschbacher.sf.tv). pk.

hat mich zu dem Mensch gemacht, den ich heute bin.» Für Feuer ist nun die Zeit gekommen, sein Wissen mit anderen Leidensgenossen zu teilen. «Ich bin sicher, dass ich damit vielen Tinnitus-Leidenden ein Stück Lebensfreude zurückgeben kann. Denn, wenn ich es konnte, können es alle anderen auch.»

Was ist eigentlich Tinnitus?

Der Begriff Tinnitus aurium (lat. «das Klingeln der Ohren») oder kurz Tinnitus bezeichnet ein Symptom (teilweise ist eher Syndrom bevorzugt), bei dem der Betroffene Geräusche wahrnimmt, die keine äussere für andere Personen wahrnehmbare Quelle besitzen. Im Gegensatz dazu beruht der «objektive Tinnitus» auf einer von aussen wahrnehmbaren oder zumindest messbaren Schallquelle (z.B. der Kiefermuskulatur). Objektiver Tinnitus ist allerdings im Vergleich zum subjektiven Tinnitus sehr selten. Der Tinnitus ist eine akustische Wahrnehmung des Menschen, die zusätzlich zum Schall, der auf das Ohr wirkt, wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung beruht auf einer Störung der Hörfunktion des Menschen. Der Höreindruck des Tinnitus hat also nichts mit dem Schall in der Umgebung des Patienten zu tun. Die Art der scheinbar wahrgenommenen Geräusche ist sehr vielfältig. Man fasst unter anderem folgende akustische Eindrücke unter dem Begriff Tinnitus zusammen: ein oder mehrere Brumm- oder Pfeiftöne, Zischen, Rauschen, Donnern, Zwitschern, Stimmengewirr. Typische Frequenzen, die ermittelt wurden, lagen zwischen

0-1000 Hz sowie bei 8000 Hz. Das Geräusch kann in seiner Intensität gleichbleibend sein, es kann jedoch auch einen rhythmisch-pulsierenden Charakter haben. Häufig wird der Fehler begangen, den Tinnitus als eigene Krankheit zu betrachten. Da er aber oft ein Symptom einer anderen Krankheit ist, verstellt diese Betrachtungsweise oft den Blick auf mögliche Ursachen. Etwa 10 bis 20 Prozent der Bevölkerung sind von Tinnitus dauerhaft betroffen, knapp 40 Prozent stellt zumindest einmal im Leben ein derartiges Ohrgeräusch fest. Etwa ein Drittel aller älteren Menschen gibt an, ständig Ohrgeräusche zu hören. Der Beginn der Krankheit beginnt typischerweise zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr, Frauen und Männer sind gleichermassen betroffen. Besonders in den letzten Jahrzehnten ist die Anzahl der Tinnituspatienten laut Meinung einiger Autoren in den westlichen Industrieländern sehr stark angestiegen. Ob die Zahl der Erkrankungen allerdings tatsächlich angestiegen ist oder ob sich lediglich die Zahl der Patienten erhöht hat, die ärztliche Hilfe suchen, ist umstritten.

(Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.)

Jugendlicher zurück im Platanenhof

OBERUZWIL | Der 15-jährige Serbe, der vor gut einem Monat aus dem Platanenhof in Oberuzwil entwichen war, ist ins Jugendheim zurückgekehrt und befindet sich wieder im geschlossenen Bereich. Der Jugendliche hatte im Februar in Horn einen anderen mit einem Messer schwer verletzt, gestand die Tat und wurde in den Platanenhof eingewiesen. Dort verbrachte er die nächsten Wochen im geschlossenen Trakt. Am 3. April 2006 nutzte er den Sport im Freien zur Flucht, überstieg den vier Meter hohen

Zaun und blieb seither unauffindbar. Am vergangenen Freitag ist er ins Jugendheim zurückgekehrt. sk.

Gospel-Chorprojekt, Singen auf Zeit

JONSWIL | Für ein Gospel-Chorprojekt sucht der Kirchenchor Jonschwil Mitsänger für ein Mitsingen auf Zeit. Die befreiende und beflügelnde Wirkung, die sich einstellt, wenn man sich inmitten eines Chores vom Rhythmus, eingängigen Sounds und den sinnreichen religiösen Inhalten von Gospelgesängen

mitreissen lässt, können interessierte Sängerinnen und Sänger mit dem Kirchenchor Jonschwil erleben. Frauen und Männer mit Sinn für Gospelgesang und Spirituals sind eingeladen, den Chor in dem Projekt auf Zeit singefreudig zu begleiten und zu unterstützen. Gesucht sind nicht Stars und Solisten, sondern ganz normale Menschen wie du und ich, die bereit sind, motiviert und lustvoll mit dem Stammchor unter professioneller Leitung auf ein Ziel hin zu proben. Die erste Probe ist bereits Freitag, 19. Mai, 20 Uhr, im Pfarreiheim Jonschwil, weitere Proben sind Freitag 9., 16., 23. und 30. Juni, Donnerstag 17. Au-

gust, Mittwoch 23. und 30. August. Aufführung und Mitgestaltung des Sonntagsgottesdienstes ist am 3. September in der Kirche Jonschwil. Kontakt und Anmeldung bei Kirchenchor Jonschwil, Präsident Albert Hostenstein, Tel. 071 923 55 60. ah.

«Noch em Rege schint d'Sunne

HENAU/NIEDERGLATT | Die Chorprojektgruppe unter der Leitung von Peter Dudli singt am Samstag, 13. Mai, um 19 Uhr in der Kirche Henau. Am Sonntag, 14. Mai, um 17

Uhr findet das zweite Konzert in der Kirche Niederglatt statt. Die Aufführungen stehen unter dem Thema «Noch em Rege schint d'Sunne». Die Lieder haben mit Sonne oder Regen zu tun, mit Liebe oder Enttäuschung, mit Fröhlichkeit und Traurigkeit. Knapp 50 Sängerinnen und Sänger proben seit einem halben Jahr wöchentlich im Herrenhofschulhaus in Niederuzwil. Potenzial aus den eigenen Reihen wird genutzt: unter anderen sind Christoph Eggenberger (Trompete), Stephanie Grau (Gesang) und Christoph Hensch (Saxophon). Der Eintritt ist frei, zugunsten eines Sozialprojektes wird eine Kollekte erhoben. hlo.